

in Ungarn seit einiger Zeit mit den etwas schwereren, dafür dauerhafteren Kupferringen versehen. Die Kleinvögel dagegen erhalten wie bis anhin Aluminiumringe.

Wie sich die Kupferringe bewähren, wird die Zukunft lehren. Bis dahin wurde ausser einem Weissen Storch kein Vogel mit krankem Fuss gemeldet. Bei diesem hatte sich am Innenrande des Ringes Zement festgesetzt, der fragliche Storch muss irgendwo in eine Zementschicht geraten sein, dadurch wurde die freie Bewegung des Ringes am Fusse verhindert und die Haut der betreffenden Stelle abgeschliffen.

Um die Mängel der bisher verwendeten Ringe zu beheben, muss ein dem Aluminium ähnliches, unschädliches, aber dauerhafteres Ringmaterial gefunden werden. Die ungarische Beringungszentrale macht nun Versuche mit den neuen, patentierten Neusilberringen.

\* \* \*

Es würde zu weit führen, auf die interessanten Berichte J. Schenks, speziell auch über die Siedungsverhältnisse einiger Vogelarten, weiter einzugehen.

In der Schweiz kann auf dem Gebiete der Vogelberingung noch vieles getan werden. Wenn die Tätigkeit unserer Vogelwarte mit derjenigen einiger anderer Warten nicht in jeder Beziehung Schritt halten kann, so dürfen wir nicht vergessen, dass unsere Beringungszentrale bis jetzt keine finanzielle Unterstützung des Bundes oder der Kantone erhalten hat. Die Auslagen werden einzig durch die S. G. V. V. bestritten. Die stets anwachsenden, grossen Arbeiten besorgt der Leiter, Herr A. Schifferli, als «Nebenbeschäftigung» ehrenamtlich. Es wäre interessant, die Kulturhöhe eines Volkes nach den staatlichen Aufwendungen für die Vogelberingung zu bewerten. Die Schweiz dürfte unter den europäischen Staaten nicht an sehr ruhmreicher Stelle sein. E. H.

## KLEINERE MITTEILUNGEN

### *Communications diverses.*

**Niedrigstehendes Elstern-Nest.** Im Schutzgebiet «Inserweiher» hatte letztes Jahr ein Elsternpaar auf einer Weide, die im Wasser steht und ringsum von Schilf umgeben ist, ihr Nest in Manneshöhe über dem Boden gebaut. Die Eier wurden dann von unbekannter Seite ausgenommen. Dieses Jahr haben nun die Elstern (wahrscheinlich das gleiche Paar) einen andern Nistplatz gewählt direkt hinter dem Unterkunftshäuschen, in etwa 2 m Höhe. Offenbar haben sie aus ihrem letztjährigen Nest Material geholt, da dort das Dach abgetragen ist. (Eine Zerstörung kann nicht wohl möglich sein, da der Nestnapf gut erhalten ist.) E. H.

**Ueber die Nützlichkeit der Stare,** die bekanntlich die Nahrung zuweilen weit von ihren Niststellen entfernt holen, schreibt Herr Dr. Karl Mansfeld (1. Beamter der Versuchs- und Musteranstalt für Vogelschutz von Dr. h. c. Freiherrn v. Berlepsch) «Sudeten deutscher Naturschutz» (Jg. 7, Heft 3—4): In Mitteldeutschland trat im Sommer 1928 die Raupe der *Gammaleule* an Kartoffeln und Rüben vielfach verheerend

auf. Ein Gutsbesitzer berichtet über seine gemachten Beobachtungen an Staren, dass diese in riesigen Schwärmen in die von den Raupen bereits erheblich geschädigten Feldern einfielen. Die Vögel räumten unter den Raupen derart auf, dass die zweite Generation so gut wie vernichtet war.

Im letzten Jahr hatte sich durch die trockene Witterung die Kohlschabe fast in ganz Deutschland stark vermehrt und enormen Schaden an Blumenkohl und andern Kohlarten verursacht. Die Raupen des Schädlings wurden mit Tabakextrakt, Lysol, Schmierseife und Petrol bekämpft und zum Abfangen der Schmetterlinge Fliegenleim verwendet. Trotzdem waren die Ernten einiger Grossbetriebe zum Teil oder ganz vernichtet.

In einigen Feldern, die von Wald umgeben und von der Kohlschabe ebenfalls heimgesucht waren, fielen Ende Juli die Staren zu Tausenden ein, um die Raupen abzulesen. Durch ihre gründliche Arbeit konnte ein grosser Teil der Ernte in solchen Feldern gerettet werden.

Gleiche Beobachtungen wurden auf dem Schlossgute Seebach gemacht.

Dr. Mansfeld schreibt weiter: «Es ist sehr wahrscheinlich, dass in allen bisherigen Veröffentlichungen über das vorjährige Massenauftreten der Kohlschaben der Möglichkeit der Bekämpfung durch Stare mit keinem Worte gedacht ist. Man spricht immer nur von der chemischen Bekämpfung, die bisher noch nirgends durchschlagenden Erfolg gehabt hat und die, wenn sich die Massenvermehrungen wiederholen, von unserem Gemüsebau der hohen Kosten wegen auf die Dauer nicht getragen werden könnte. Es lohnt sich ganz bestimmt, mit der Ansiedlung des Stares in der Nähe solcher Kulturen einmal umfangreiche Versuche anzustellen. Die angesiedelten Stare werden nicht nur gegen die Kohlschabe, sondern auch bei der Bekämpfung der Engerlinge und anderer Schädlinge gute Dienste leisten. Die Ansiedlung der Stare lässt sich zudem mit bedeutend geringeren Mitteln durchführen, als eine einzige chemische Bekämpfung erfordert.»

Die Vogelschutzstation Seebach arbeitet auch an der Klärung der Frage, wie man die Stare von den Kirschbäumen fernhält. Ein Haupterfordernis dazu scheint, dass die Vogelscheuchen am Baume immer wieder anders sind und eine Gewöhnung der Vögel an die fremdartige Erscheinung vermieden wird. Durch Umstellen der Scheuchen und Auswechseln verschiedener Schreckmittel zwischen den Bäumen versucht man dieses Ziel zu erreichen. Ueber das Ergebnis soll später berichtet werden.

E. H.

**Vogelschutz am Hagneckkanal.** Vor etwa 30 Jahren haben die Organe der Juragewässerkorrektion längs des Hagneckkanals, und zwar auf beiden Ufern Wald angepflanzt (Pappeln, Weiden, Erlen, Buchen, Tannen, Ahorn etc), der durch Kalkdüngung vortrefflich gedieh und heute ein schöner Bestand aufweist. In den letzten zwei Jahren hat sich nun ein Schädling eingenistet, der Weidenbohrer, der schwer zu bekämpfen ist. Ich habe nun dem Herrn Baumeister Müller dahier, der die Aufsicht über diese Anpflanzungen ausübt, an-